Unsere Bäume

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 46

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

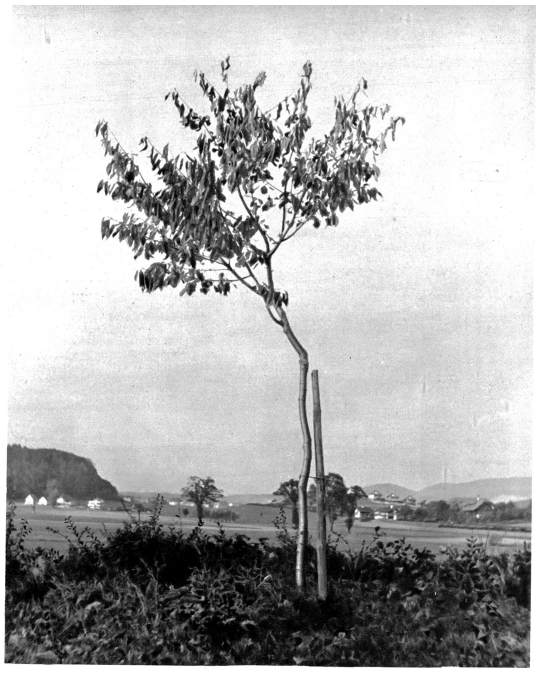
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

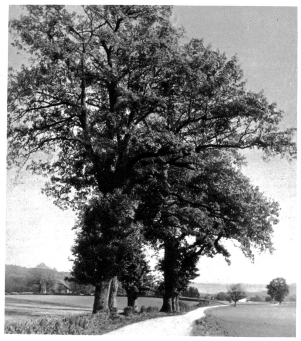
Unsere BÄUME

Man muß mal eine tageweite öde Steppe durchwandert haben, um sich ein richtiges Bild machen zu können von der Trostlosigkeit einer Landschaft ohne Bäume. Wir wissen den Wert und die Schönheit unserer Bäume kaum zu schätzen, denn uns sind sie eine Selbstverständlichkeit. Es sind nun einige Jahre her, da machten wir an einem herrlichklaren Herbstsonntagnachmittag die Bekanntschaft eines Ausländers oben auf dem Gurten. Wir kamen zusammen ins Gespräch; er war auf einer Weltreise. Bern ist schön, eine Perle unter den Städten, erklärte er mit einem begeisterten Blick hinab auf die in leuchtenden Farben herbstlicher Bäume gebettete Bundesstadt. O, diese Bäume mitten und rund um die Stadt. Der Fremde mußte es ja wissen, was Bäume für den Menschen sind. Er kam aus einer Millionenstadt. Wir Berner können uns glücklich schätzen, daß wir die große Zahl von jenen einzigschönen Baumalleen besitzen, um die uns manche Stadt beneidet. Sei es im Frühjahr, sei es im Sommer, sei es im Herbst oder sei es im Winter, immer bieten sie uns ein Bild von besonderer Pracht und Majestät. Und wir Berner wollen jenen weitsichtigen und weitherzigen Vorgängern dankbar sein, die uns unsere Alleen anlegten und denen, die sie uns erhalten haben. Und wir wollen es als eine hohe Pflicht betrachten, sie unseren Nachkommen zu erhalten. Sie sind eine Zierde unserer Bundesstadt.

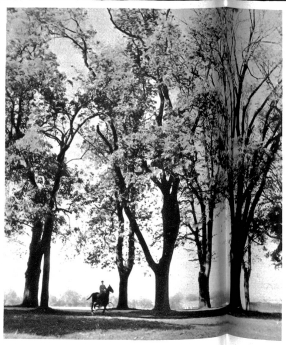


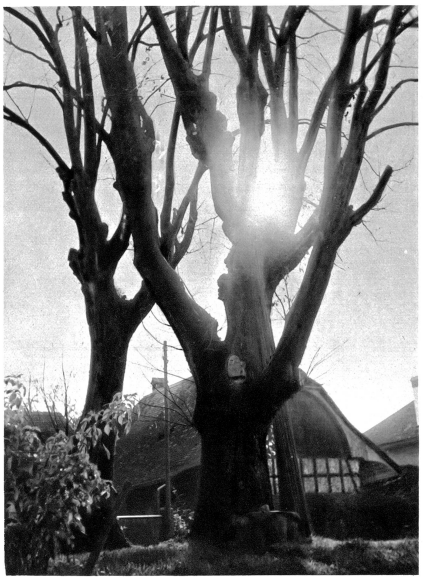
Heute benötigt es noch des Steckens und des Stabes. Bald aber wird es grösser werden und schon sehen wir herrlich leuchtende Kirschen an seinen Zweigen hängen.

Bäume sind nicht nur Schmuckstücke einer Landschaft. In dem Masse, wie die Bäume ausgerottet werden, verschwinden unsere einheimischen Vögel. Wer möchte die einen oder die andern missen . . .?



Genau so stund die Eichengruppe hier als wir unsere ersten Hosen trugen. Und immer, wenn wir irgendwo auf einem Bilde eine Eichengruppe sahen und sehen, tauchen in unserer Erinnerung diese Eichen auf. Wie alte, gute Freunde grüssen wir sie immer wieder, als ein Bild aus unserer Jugendzeit, das uns wertvoll bleibt und unvergesslich.



Da glaubt der Mensch, er sei so gross und gewichtig auf unserer hogerigen Welt. Was für urige Recken sind dagegen diese sturmerprobten Alleebäume!

Menschen kamen und gingen; die beiden Bäume waren da und sahen Generationen kommen und gehen. In ihrem tiefen Schatten sassen Urgrossvater, Grossvater, Vater und jetzt die Söhne. Unsere Bäume aber denken noch nicht ans Sterben, wenn nicht Menschenhand sie fällt. (Bild unten)